

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

N^o 12.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482.

Hannover
Sonnabend, 13. Juni 1903.

Geschäftsinserate pro 3gepalt. Zeile oder deren Raum 25 Pf., für 30stellige 15 Pf. Offerten-Aannahme 10 Pf. Redaktion: Schillerstr. 6. Verlag: Steinthorstr. 6.

12. Jahrg.

Am 16. Juni finden die Wahlen zum deutschen Reichstage statt! — Pflicht eines jeden 25 Jahre alten Arbeiters ist es, sich an der Wahl zu beteiligen! Keiner darf der Wahl fernbleiben!

Das Recht auf Ausbeutung.

Gespräch zwischen einem Kapitalisten und einem Arbeiter.
Von Brutus.

Die ökonomische Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft trennt den Arbeiter von seinen Produktionsmitteln und verwandelt ihn in einen besitzlosen Proletarier, indem die Produktionsmittel das Monopol einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Kapitalisten und Großgrundbesitzern werden. In diesen Worten des sozialdemokratischen Parteiprogramms wird das Verhältnis zwischen der Arbeiterklasse und der Kapitalistenklasse klar dargelegt. Der Arbeiter ist ein besitzloser Proletarier, dessen einzige Habe seine Arbeitskraft ist, der Kapitalist dagegen ist glücklicher Besitzer aller Produktionsmittel, die er aber selbst nicht benutzen kann. Er kauft deshalb die nötigen Arbeitskräfte gegen einen bestimmten Lohn, beansprucht dagegen die durch die Vermischung der Produktionsmittel mit der lebendigen Arbeitskraft erzeugten Produkte als sein alleiniges Eigentum. Dies Verhältnis ist kein von der Natur oder von einem Herrgott eingerichtetes, es ist ebenso wenig ein allen Zeiten gemeinsames, sondern es ist das Resultat einer langen Entwicklung, das Produkt vieler sozialen Umwälzungen, woraus hervorgeht, daß sich dies Verhältnis in der Zukunft ebenfalls wieder ändern wird.

Unter Arbeitskraft oder Arbeitsvermögen verstehen wir den Anbegriff der körperlichen und geistigen Fähigkeiten, die in der Leiblichkeit, der lebendigen Persönlichkeit eines Menschen existieren und die er in Bewegung setzt, so oft er Gebrauchsmethode irgend einer Art produziert. Produktionsmittel nennen wir alle diejenigen Dinge: Rohmaterialien, Hilfsstoffe und Arbeitsinstrumente, die notwendig sind, damit eine beliebige Arbeitskraft in Arbeit umgesetzt werden kann. Diese beiden Produktionsfaktoren sind im Arbeitsvorgange auf einander angewiesen, durch die kapitalistische Form der heutigen Produktionsweise sind sie aber von einander getrennt.

Zwischen Arbeitskraft und Produktionsmitteln besteht ein ganz augenfälliger, bedeutender Unterschied. Die Arbeitskraft ist nämlich mit einer Person, mit ihrem Besitzer, untrennbar verknüpft, die Produktionsmittel dagegen sind als Sachen von ihrem Besitzer getrennt. Man kann sich wohl Produktionsmittel ohne einen privaten Eigentümer denken, da sie ohne eine Person existieren können; Arbeitskraft sich zu denken ohne einen Menschen, in dessen Leiblichkeit sie wohnt, ist ein Unding. Dieser Unterschied ist von der größten Wichtigkeit, wir werden am Schlusse unserer Untersuchung darauf zurückkommen.

Die Produktion selbst geht in der heutigen Zeit folgendermaßen vor sich: Der Kapitalist kauft auf dem Waarenmarkte die nötigen Produktionsmittel und auf dem Arbeitsmarkte die nötigen qualifizierten Arbeitskräfte. Er läßt nun produzieren und bringt die Produkte auf den Markt; den erzielten Ueberschuß, den sogenannten Mehrwerth, steckt er in seine Tasche. Das war auch seine Absicht, lediglich aus diesem Grunde hat er sich mit der Produktion befaßt. Der Kapitalist giebt dem besitzlosen Proletarier die Möglichkeit, seine Arbeitskraft zu verwenden, und aus Dank für diese Gnade muß der Arbeiter längere Zeit arbeiten, als nötig ist, um den erhaltenen Lohn zu ersetzen. Den durch diese unbezahlte Mehrarbeit erzielten Ueberschuß beansprucht der Kapitalist für sich.

Mit welchem Rechte thut er dies, wie läßt sich das kapitalistische Recht auf Ausbeutung begründen? Das ist die Frage, um die sich die heutige Gesellschaftsordnung dreht.

Der Kapitalist läßt sich mit seinem Arbeiter in ein Gespräch ein und entwickelt zunächst folgenden Gedankengang: „Wenn ich nichts bei der Produktion verdienen soll, mein lieber Mann, so wäre es ja ein Unsinn, mich damit zu befassen. Ich kaufe dann die

Waaren, die ich gebrauche, lieber fertig auf dem Markte. Und Dir fehlt die Arbeitsgelegenheit.“

„Gut, mein Freund, thue das, kaufe Deine Waare auf dem Markte! Wenn aber alle Deine Kollegen, wenn sämtliche Kapitalisten dies thun wollten, woher wollt Ihr dann die Waaren nehmen? Ihr müßt dann Euer eigenes Geld essen, und das könnt Ihr nicht. Produziert muß also werden, und wenn Du es nicht thust, so thut es eben ein Anderer. Wo bleibt also Dein Verdienst um die Arbeiterklasse?“

Jetzt legt der Kapitalist die Sache auf einen anderen Karren, verdreht die Augen, zieht sein Gesicht in fromme Falten und spricht: „Aber bedenke doch meine Enthaltensamkeit und Entsaugung. Ich hätte mein Geld verjubeln und verprassen können, statt dessen habe ich es zusammengehalten und in der Produktion angelegt. Soll meine Tugend denn unbelohnt bleiben?“

„Die Tugend ist der Tugend Lohn!“ entgegnet der Arbeiter mit Würde. „So lehren es uns die von Dir engagierten Philosophen und Pastoren tagtäglich. Man soll das Gute um des Guten willen thun, das ist doch auch Euer Moralgrundsatz. Höchstenfalls hast Du Anspruch auf eine Belohnung im besseren Jenseits. Was willst Du also? Hättest Du Dein Geld in Aulustern, Sekt und Weibern angelegt, so wärest Du jetzt im Besitz von Gewissensbissen, anstatt von Waaren. Dein gutes Gewissen sei Dein Lohn. . . . Aber noch eins, mein frommer Herr, ganz im Vertrauen! Glaubst Du wirklich, Du könntest uns weis machen, daß Du Entsaugung übst und Entbehrung leidest, so daß Du auf einen Entbehrungslohn Anspruch hast? Du und Deine Kollegen, die Krupps und Stumms und wie sie alle heißen mögen, Ihr leidet wahrlich keine Noth, Ihr lebt herrlich und in Freuden, Ihr lebt hundert Mal besser als Eure Arbeiter und Ihr werdet trotzdem immer reicher. Dein Gerede von Enthaltensamkeit ist weiter nichts als ein auf die Dummheit der Arbeiter berechnetes Sand-in-die-Augen-streuen; bei einem vernünftigen Arbeiter zieht es nicht mehr. Also her mit anderen, besseren Gründen!“

„Jetzt wird unser Freund klein laut und nimmt eine anspruchlose Haltung an. „Habe ich nicht selbst gearbeitet und kalkuliert, habe ich nicht die Arbeit angeordnet, überwacht, beaufsichtigt? Ich bin doch auch ein Arbeiter. Soll diese Arbeit nicht gelohnt werden?“

„Selbstverständlich soll Deine Arbeit entlohnt werden, denn jede Arbeit ist ihres Lohnes werth. Hast Du selbst im Produktionsprozeß mitgearbeitet, so sollst Du dafür bezahlt werden, wie jeder andere Leiber, Aufseher usw. Aber mit der Entlohnung dieser Leute bist Du nicht zufrieden, Du verlangst mehr. Und wenn Du zufälligerweise Aktionär einer Gesellschaft bist und Deine ganze „Arbeit“ sich auf das Kuponsabschneiden beschränkt, was dann? Wie willst Du in diesem Falle das Einsäckeln des Profits rechtfertigen? Du arbeitest nicht mit, Du entbehrest auch nicht, Du mußt also zugeben, daß Deine bisherigen Gründe sehr windig sind.“

Wieder verändert der Kapitalist seine Haltung. Er wird trotzig und stellt sich auf die Hinterbeine. „Gebe ich nicht dem Arbeiter Gelegenheit, daß er arbeiten kann? Beschaffe ich ihm nicht Rohmaterial und Werkzeuge, erichte ich nicht für ihn Werkstätten und Fabriken, sorge ich nicht für Beleuchtung und Heizung? Hierdurch erweise ich ihm unstreitig einen großen Dienst, denn ohne mich könnte solch ein Gabenichts garnichts anfangen. Und soll ich mich für diesen Dienst nicht bezahlen lassen?“

„Gernach, nur gernach, mein Lieber, wir wollen diesem „Dienste“ mal auf den Zahn fühlen. Nehmen wir an, Du seiest Besitzer einer Spinnerei, Du hast Baumwolle gekauft, Spindeln angeschafft usw. Nun stellst Du den Spinner ein, die diese Baumwolle in Garn verwandeln sollen, Du gibst ihnen Arbeit, Du nimmst sie, wie man sagt, in Lohn und Brot. Du leiffest ihnen unstreitig hierdurch einen Dienst. Aber — Hand auf Herz! — erweisen Dir Deine Arbeiter nicht ebenfalls einen großen Dienst, indem sie Deine Baumwolle in Garn verspinnen? Wenn sie dies nicht thäten, so würde Deine Baumwolle verderben, Deine Fabrik verfallen, Deine Spindeln verrotten, Deine Maschinen unbrauchbar werden. Versuche es nur einmal und laß den ganzen Kram auch nur ein einziges Jahr unbenutzt liegen, so wirst Du merken, welch große Dienste Dir Deine Arbeiter erwiesen haben. Und wie wird ihnen der Dienst

gelohnt? Nur das nackte Leben können sie fristen, während sie in harter Frohnde sklaven, Du aber lebst herrlich und in Freuden. Dein Dienst ist somit viel einträglicher als der ibrige. Wo bleibt da die Gerechtigkeit? Wo bleibt das Recht?“

„Was scheert mich das Recht!“ brast er auf, da er merkt, daß er in die Enge getrieben wird. „Was kümmert mich die Gerechtigkeit um einestücker Phrasenkram? Ich habe die Macht und benutze die Macht und damit basta! Wenn es nicht paßt, bei mir zu arbeiten, der mag es bleiben lassen. Ich kann ja genug Arbeiter bekommen!“

„Ganz richtig, mein Freund, dahin wollte ich Dich nur haben. Es ist so, wie Du sagst, Dein angebliches Recht auf Ausbeutung, das Dir unsere vielgepriesene Weltordnung verleiht, es ist weiter nichts, als die brutale Macht des Stärkeren.“

Noch einmal wird der Gereizte zudringlich. „So wollt Ihr ohne Kapital produzieren, Ihr Gabenichts“, höhnt er. „Möge Euch dieser Versuch wohl bekommen! Ohne uns Kapitalisten seid Ihr nichts und wenn wir einmal, dem Rathe unseres großen Bismarck folgend, anfangen zu streiken, dann seid Ihr fertig mit Eurer Weisheit und könnt die Bude zumachen.“

Jetzt müssen wir laut auflachen. „Du bringst uns gerade auf das richtige Thema. So höre also unsere Antwort. Wenn wir glaubten, wir könnten ohne Produktionsmittel, d. h. Rohmaterialien, Hilfsstoffe und Arbeitsmittel, Gebrauchsgegenstände erzeugen, so müßten wir allerdings komplet verrückt sein. Das sind wir aber zum Glück noch lange nicht. Wir wissen, daß wir alles das, was wir heutigen Tags Kapital nennen, auch in einer zukünftigen, auf sozialistischen Prinzipien beruhenden Gesellschaft nicht entbehren können. Aber was wir dann ganz gut entbehren können, das seid Ihr, die Kapitalisten. Du und Deine Kollegen, Ihr seid dann ganz überflüssig, ja noch mehr, Ihr seid höchst schädliche Personen. . . . Ganz anders liegt aber die Sache mit uns, den Arbeitern. Wir sind als Personen jetzt und für alle Zeiten unentbehrlich; denn unsere Arbeitskraft, die, in Arbeit umgesetzt, Alles erzeugt, was das Leben gut und schön und angenehm macht, läßt sich von unserer Leiblichkeit nicht trennen. Ihr dagegen seid als Person überflüssig. Ebenso gut, wie es Zeiten gegeben hat, in denen es keine Kapitalisten gab, ebenso werdet Ihr auch später nicht mehr sein. Was Euch bis heute nothwendig erscheinen läßt, das seid nicht Ihr selbst, das ist vielmehr Euer Eigentum, etwas von Eurer Person Trennbares und Getrenntes. Darum wollen wir Euren Besitz, nämlich die Produktionsmittel, erhalten und ins Gemeineigentum überführen, Euch selbst aber wollen wir beseitigen, d. h. in arbeitende, produktiv thätige Menschen umwandeln. Oder richtiger gesagt, Ihr werdet ganz von selbst von der Bildfläche verschwinden, weil dann Eure Existenzberechtigung geschwunden ist. Eine Klasse wie die Eure, die keine Existenzberechtigung mehr hat, der der Boden unter den Füßen weggezogen worden ist, so daß sie mit ihren Ansprüchen und Privilegien in der Luft schwebt, eine solche dem Untergange geweihte Klasse hält sich nur noch eine gewisse Zeit lang durch Anwendung künstlicher Mittel über Wasser, dann aber versinkt sie unrettbar und auf Nimmerwiedersehen im rauschenden Strome der Zeiten. Die von einer versinkenden Klasse angewandten Mittel sind stets gewaltthätiger Art und werden mit brutaler Rücksichtslosigkeit in Bewegung gesetzt, aber sie versagen zuletzt und schneiden ihre Anwender ins eigene Fleisch. Bajonette sind zu vielen Dingen nützlich, hat einmal ein weiser Mann gesagt, aber man kann sich nicht darauf stützen und setzen. . . . Du siehst also, mein Freund, Ihr seid unrettbar verloren, der herandrängende Sozialismus läßt auch noch eine Galgenfrist und dann ade, du schöne Welt des Kapitalismus!“

In der That hat der Arbeiter, der sein sozialistisches Programm studirt hat, vollständig recht: das kapitalistische System trägt den Todeskeim in sich. Es war zur Zeit seiner Entstehung ein Fortschritt gegenüber dem mittelalterlichen Feudalismus, heute ist es zu einem Hemmschuß der Entwicklung geworden. Die sozialistische Kritik hat den Kapitalismus gründlich untersucht und ihm den Todenschein ausgestellt. Trotz aller krampfhaften Anstrengungen naht sein Ende. Die Anhänger und Verteidiger der heutigen kapitalistischen Produktionsweise kämpfen ohne Begeisterung, ohne Hoffnung, ohne Aussicht auf einen Sieg. Sie kommen

Borch. Durch Vertrauensbruch des 2. Bevollmächtigten in...
Wettermünde. Am Sonntag, den 24. Mai, tagte im Lokale...
Waltershausen. Sonntag, den 25. Mai, tagte unsere...
Wandsbek. Am 13. Mai tagte unsere Mitglieder-Versammlung...
Zülchow. In der letzten Generalversammlung der...
Korrespondenzen.
Cöpenick. Am Sonntag, den 24. v. M., fand hier eine...
Gumbinnen. Die hiesigen Mitglieder werden zum besseren...
München. Am Pfingstsonntag Nachmittag tagte im...

Wettermünde. Am Sonntag, den 24. Mai, tagte im Lokale...
Waltershausen. Sonntag, den 25. Mai, tagte unsere...
Wandsbek. Am 13. Mai tagte unsere Mitglieder-Versammlung...
Zülchow. In der letzten Generalversammlung der...

Waltershausen. Sonntag, den 25. Mai, tagte unsere...
Wandsbek. Am 13. Mai tagte unsere Mitglieder-Versammlung...
Zülchow. In der letzten Generalversammlung der...

Wandsbek. Am 13. Mai tagte unsere Mitglieder-Versammlung...
Zülchow. In der letzten Generalversammlung der...

Zülchow. In der letzten Generalversammlung der...
Zülchow. In der letzten Generalversammlung der...

Quittung.
Es werden nur die Gesamtbeträge quittiert, eine...
Bei der Hauptkasse gingen seit dem 27. Mai folgende...
Apenrade 167,64. Broikem 69,51. Branbis 130,85...

Verlorene und für ungültig erklärte Bücher
Nr. 58197, lautend auf den Namen J. L. Wilhelm,
ausgestellt am 1. Januar 1903 zu Schwiggshafen.

Neue Adressen und Adressen-Änderungen.
Bruckmühl (Bayern). Albert Doll.
Daunzig. Ferd. Hartung, Baumgartweg 44 1. St.
Kaiserlautern. Joh. Schimmel, Mannheimerstr. 47.

Briefkasten.
H. B., Samml. Natürlich ist der Bericht gefügt!
Heberküffler war meine Bezeichnung nicht, wäre sie vor dem...
F. A., Wandsbek. Studieren Sie den Alkoholismus, aber...
Copenhagen. Nachrufe werden vor s o r b e n e n Mitgliedern...
Inserate.
Zahlstelle Barmbeck.
Die regelmäßigen Mitglieder-Versammlungen finden statt...
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt...
Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
Zahlstelle Charlottenburg.
Sonntag, den 21. Juni:
Viertes Stiftungsfest
in den gemauerten Räumen des Charlottenburger Volkshauses...
Zahlstelle Pinneberg.
Am Sonntag, den 2. August, im Lokale des Herrn...
10. Stiftungsfest
verbunden mit Freischießen und Schießen für Herren, Damen...
Zahlstelle Mothenburgsort.
Sonntag, den 14. Juni, in Paul Vogts Stablflement,
Großes Sommer-Vergnügen
bestehend in Freischießen und Preiswürfen, sowie Damen-...
Zahlstelle Belten.
Auforderung!
Es ist schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden...